

Book reviews

Bernhard Strauß, Dankwart Mattke (Hrsg.): Gruppenpsychotherapie.

Lehrbuch für die Praxis.

Berlin, Heidelberg: Springer Verlag; 2012.

1. Auflage.

Gebunden, 513 Seiten, 19 Abb., 40 Tab.

Preis Fr. 66,90 / Euro 49,95.

ISBN-13: 978-3-642-03496-1.



Die beiden Herausgeber haben bereits 2009 ein Buch mit dem Titel «Keine Angst vor Gruppen» [1] publiziert, das eine Einführung ins Thema darstellt. Sie geben Einblick in alles, was auf dem Gebiet Gruppentherapie in Deutschland aktuell ist. Sie gehen allerdings nicht auf die reichhaltige französische und spanische (lateinamerikanische) Literatur ein. Im nun vorliegenden Lehrbuch ist das wieder der Fall; die Autoren schöpfen vor allem aus englischsprachigen Quellen und geben einen wohl erschöpfenden Überblick über alles, was in Deutschland zum Thema Gruppen/Gruppentherapie gemacht wird. Als erfahrene Therapeuten und Forscher können sie in den selbstgeschriebenen Kapiteln sehr viel an Beschreibung und didaktischer Darstellung beisteuern. Die insgesamt 47 Autoren des Buches bieten Gewähr dafür, dass ein breites Spektrum an Kenntnissen ausgebreitet wird und dass der Leser vieles finden wird, was er mit Gewinn lesen kann. – Ein Namenverzeichnis wäre da willkommen gewesen, so dass man schneller auf einzelne Autoren zugreifen könnte. Ist man einerseits reich beschenkt von der Masse des gebotenen Stoffes, mag die eine oder der andere Leser/in in der Menge praktischer Ratschläge und mehr oder weniger «evidenzbasierter» Befunde ertrinken.

Um aus dem Buchinhalt etwas konkret heranzugreifen, sei auf das 17. Kapitel (von insge-

samt 38) hingewiesen, das *die klinischen Praxisleitlinien der AGPA* (American Group Psychotherapy Association) wiedergibt. Darin wird festgehalten, auf was es bei einer Gruppentherapie ankommt. Die Arbeit des Therapeuten wird eingehend dargestellt; u.a. wird auch zur Frage der Selbstöffnung Stellung genommen – und klargemacht, dass man damit sehr zurückhaltend sein sollte. Hinweise auf Besonderheiten des Gruppenprozesses und die Frage der Leitung oder Führung sind klug abgewogen und in adäquater Kürze aufgeführt. Die Qualitäten der Leitung werden dem formal bestimmten Gruppentherapeuten zugeschrieben, müssten aber meines Erachtens ebenso der Gruppe selbst zugedacht sein, da die Führung ja nie allein Sache des formalen Leiters/Therapeuten ist. «Exekutive Funktionen, Fürsorge, emotionale Stimulation und Bedeutungszuweisung» (S. 222) sind Sache der Führung, die aber nur zum Teil vom «Gruppenleiter» wahrgenommen werden können. Wenn man die Frage der Ethik auf diesem Hintergrund stellt, wird ihre Komplexität sichtbarer, als wenn man die Verantwortung ganz dem «Gruppenleiter» aufbürdet.

Die Herausgeber merken am Schluss dieses Beitrags treffend an: «Eine sorgfältige Zusammenfassung der wissenschaftlichen Literatur und – wo der Forschungsstand noch ungenügend ist – der Konsens der Experten formen diese Leitlinien, die den Wunsch darstellen, Hinweise für eine effektive, ethische und sinnvolle gruppentherapeutische Arbeit zu geben.»

Die berufsrechtlichen Anerkennungsverfahren in Deutschland werden kritisch beleuchtet (S. 112 ff), und in einem eigenen Kapitel zur Forschung (S. 193 ff) wird die beunruhigende Tendenz aufgezeigt, die Anerkennung allzu schematisch von den verfügbaren Forschungsbefunden abhängig zu machen, was gewissen möglicherweise qualitativ hochstehenden, aber noch «ungenügend erforschten» Verfahrensweisen den Lebensnerv durchschneiden könnte (S. 207).

Die Auslassung der Problematik der Autonomie und Kreativität (und auch der Verantwortung für ihr eigenes Tun) der Gruppe selbst, auch im historischen Überblick, der am Anfang gegeben wird, dürfte einem ideologischen Trend entsprechen, der nur zeitweilig durch basisdemokratische Ansätze und emanzipatorische Bewegungen etwas aufgebrochen wurde. Wenn die Klassennatur – die Parteilung zwischen Patienten und Heilern, das hierarchische Gefälle – nicht wirksamer kritisiert werden, schreibt die Gruppentherapie die Tradition weiter, die global zum

überproportionalen Anwachsen der benachteiligten Abhängigen führte und immer noch führt.

Thomas von Salis, Zürich

1 Mattke D, Reddemann L, Strauß B. Keine Angst vor Gruppen. Stuttgart: Klett-Cotta; 2009.

Gerhard Dammann, Isa Sammet, Bernhard Grimmer (Hrsg.): Narzissmus. Theorie, Diagnostik, Therapie.

Stuttgart: Kohlhammer Verlag; 2012.

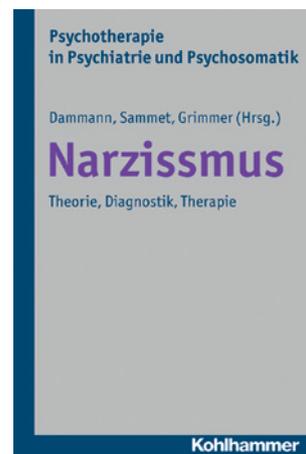
Reihe: Psychotherapie in Psychiatrie und Psychosomatik.

1. Auflage.

Taschenbuch, 200 Seiten, 4 Abb., 9 Tab.

Preis Fr. 45,90 / Euro 29,90.

ISBN: 978-3-17-022132-1.



Das vorliegende Werk zum Thema Narzissmus ist ausgesprochen spannend und lehrreich zugleich und bietet ein gutes Update. Es ist im Übrigen auch der 1. Band der Münsterlinger Reihe zum Thema «Psychotherapie in Psychiatrie und Psychosomatik». Es werden weitere folgen.

Das in 3 grosse Teile gegliederte, mit insgesamt 10 Kapiteln vorliegende Werk gibt einen guten Ein- und Überblick zum heutigen Stand der Diskussion von Theorie, Diagnostik und Therapie narzisstischer Persönlichkeitsstörungen. Gerhard Dammann befasst sich in Kapitel 1 mit verschiedenen Narzissmus-Konzepten von den geschichtlichen Anfängen bis zur Gegenwart und vergleicht u.a. Kohut und Kernberg, um dann auf verschiedene Varianten und spezielle Anforderungen in der Therapie narzisstischer Störungen einzugehen. Es folgt in Kapitel 2 von Stephan